Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 252. **Mittwoch, den 27. Oktober 1886.** **87. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Städtische Kommissionen.

Kommission zur Vorberathung der Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.

Sitzung am Mittwoch den 27. Oktober cr. Vormittags 11½ Uhr in der Rathsstube.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 28. Oktober cr. Nachmittags 5 Uhr im Eheschließungszimmer.

Zur Berathung kommen:

1) Antrag auf Feststellung der Bedingungen für den Bau neuer Straßenbahnlinien;
2) Nachbewilligung auf Tit. V. A. 1b pos. 1;
3) Sonstige Eingänge.

Der am 14. August a. cr. hinter dem zuletzt hier aufhältigen Eisendreher **Louis Schwarz** erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert.

Halle a. S., den 22. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **August Siermann** gen. **Keller** aus Passendorf, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern.

Halle a. S., den 20. Oktober 1886.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 26 Oktober.

* Der Empfang des neuen französischen Botschafters beim Kaiser lenkt die Aufmerksamkeit auf das Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich. In der Presse ist viel von einer besonderen Mission des Herrn die Rede gewesen; er sollte die Aufgabe haben, wieder bessere Beziehungen zu Deutschland anzubahnen. In der That scheint es, als sei die jetzt von ihm gehaltene Ansprache an den Kaiser über die bei solchem Anlaß üblichen Redewendungen hinausgegangen. Die Betonung der den beiden Ländern gemeinsamen Interessen wird wohl ihre ganz bestimmte Bedeutung haben. Man braucht auf die darüber in Umlauf befindlichen Vermuthungen nicht näher einzugehen und kann es dahingestellt sein lassen, ob die speciellen Erwartungen, welche Herr von Freycinet an die Herbette'sche Mission knüpft, erfüllt werden können. Im Allgemeinen aber wird man auch unsererseits nur wünschen können, daß die Beziehungen zwischen uns und Frankreich nur von dem Gesichtspunkte der gemeinsamen Interessen geleitet wären, und wir müssen es mit Genugthuung begrüßen, wenn die gegenwärtige französische Regierung ihren guten Willen in dieser Richtung kundgiebt. In diesem Sinne ist denn auch wohl das sehr freundliche Entgegenkommen zu deuten, mit welchem unser Kaiser den neuen Botschafter ausgezeichnet hat. In schroffstem Gegensatz zu dieser Gestaltung der amtlichen Beziehungen zwischen denbeiden großen Ländern steht aber die Haltung der französischen, insbesondere der noch immer tonangebenden Pariser Bevölkerung bezw. der Pariser Presse. Man kann sagen, daß sich der Chauvinismus gegen Deutschland niemals unverhüllter und heftiger gezeigt hat, als in der letzten Zeit. Wir haben vor drei Jahren gelegentlich der Rückreise des Königs von Spanien über Paris und bei verschiedenen anderen Anlässen sehr aufregende und häßliche Ausbrüche dieser feindseligen Gesinnung gesehen; in solcher Allgemeinheit und Planmäßigkeit wie heute aber hat sie sich früher noch nicht bekundet. Man sage nicht, es handle sich um das Geschrei vereinzelter Tollköpfe! Wenn diese Tollköpfe der großen Masse nicht aus der Seele sprächen, warum hätte man sie dann nicht längst zum Schweigen gebracht? Und hört man denn auch nur, daß die Regierung ernstlich einschritte? Die ewigen Demonstrationen der „Patriotenliga" an dem Standbilde Straßburgs auf der Place de la Concorde und anderwärts müßten doch endlich einmal ein Ende nehmen, wenn die Regierung dazu entschlossen wäre. Statt dessen sehen wir, daß die Regierung gelegentlich Gesetzesvorschläge macht, welche der Feindschaft der Menge gegen Deutschland, gelinde gesagt, entgegenkommen; wir sehen außerdem den Kriegsminister Boulanger immer allgemeiner und lauter als den Helden des Rachekrieges gefeiert, ohne daß derselbe diesem Unfug jemals mit derjenigen Offenheit und Entschiedenheit entgegenträte, die man von einem Mitgliede der Regierung erwarten sollte. Dieser Widerspruch zwischen dem diplomatischen Auftreten Frankreichs in Berlin und den thatsächlichen Vorgängen in Paris ist zu auffallend, als daß er unbemerkt und auf die Dauer ohne Folgen bleiben könnte. In geringerem Maße haben wir ja leider seit längerer Zeit ein ähnliches Verhältniß zu Rußland; nur liegt der große Unterschied darin, daß die russische Regierung stark genug ist, ihre auswärtige Politik, wo es noth thut, in diametralem Gegensatz zu den panslavistischen Wühlereien zu führen. Von der französischen Regierung muß man annehmen, daß sie sich entweder zu schwach fühlt, um den deutsch-feindlichen Veranstaltungen entgegenzutreten, oder daß sie im Grunde mit denselben einverstanden ist. Unter diesen Umständen wird man doch gut thun, die weitere Entwickelung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich mit recht viel kühler Zurückhaltung abzuwarten.

* Der nationalliberale Parteitag für Thüringen war, wie der „Post" aus Gera gemeldet wird, einig in Bezug auf die Militärfrage, stimmte dem Zusammengehen mit den gemäßigt konservativen Elementen zu und verwarf alle Wahlbündnisse mit den Deutschfreisinnigen. Man erkannte den vom Reichskanzler hinsichtlich des Prinzen Battenberg eingeschlagenen Weg als den richtigen und für Deutschlands Frieden nothwendigen an, erging sich über die seitens der Partei beobachtete Haltung hinsichtlich der inneren Gesetzgebung in den letzten Sessionen, der Wirthschafts-, Sozial- und Kolonialpolitik des Reiches, wobei die Nothwendigkeit höherer Einnahmen aus dem Branntwein betont wurde, erörterte ferner das Verhältniß der nationallibereralen Partei zu den anderen Parteien, die Parteiverhältnisse Berlins und im Reiche überhaupt und schloß mit einem warmen Appell an die Versammlung, unverdrossen im guten Kampfe gegen die Extremen von links und rechts auszuharren.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt in ihrer Rundschau: Wenn das Journal de St. Pétersbourg hervorhebe (bei Besprechung der Denkmalsenthüllung), daß Rußland auch die ihm von den Mächten zugestandene leitende Rolle in der Beschwichtigung der bulgarischen Krise ein ganz besonderes Recht habe, so werde kein billig urtheilender Politiker sich auf einen abweichenden Standpunkt stellen wollen. Die militärischen Verdienste Rußlands um das bulgarische Volk sind unbestreitbar; sie haben ein Verhältniß begründet, dessen Erhaltung und Pflege sich die Politik des Petersburger Kabinets, in voller Uebereinstimmung mit dem übrigen Europa, zu einer ihrer vornehmsten Aufgaben gemacht hat.

* Der politische Schwerpunkt der bulgarischen Frage wird bald in Tirnowa liegen, wohin die bulgarische Regierung gereist ist, um die große Sobranje am 31. zu eröffnen. Dem N. W. Tagebl. wird aus Sofia gemeldet, die Eröffnung der großen Sobranje werde mittelst einer Botschaft erfolgen, die mit einer Skizze der Ereignisse, welche zur Einberufung der großen Sobranje führten, beginnt, äußerst warme, aber nur wenige Dankesworte für den Fürsten Alexander widmet, die Aufgabe der Sobranje bespricht und an den Patriotismus Aller unter dem Hinweis auf die schwere Krise des Landes appellirt. Inzwischen sollen vertrauliche Aussöhnungsversuche mit Rußland unternommen werden. Einleitende Schritte hierzu sind durch die Entsendung bulgarischer, in St. Petersburg als personae gratissimae geltende Notabeln gemacht. Eine Korrespondenz der Neuen Freien Presse aus Gurgewo vom 20. erwähnt gleichfalls, daß drei hervorragende Persönlichkeiten — darunter zwei, welche sich während des russisch-türkischen Krieges einer besonderen Gunst und Auszeichnung seitens des Großfürsten-Generalissimus erfreuten, und ein redegewandter feiner Kirchenfürst — bereits auf dem Wege nach Petersburg seien — natürlich ohne jeden offiziellen Charakter — nur um die Situation zu studiren, um sich zu informiren und durch Vermittlung der hohen und höchsten Kreise ein williges Gehör zu finden beim sehr gereizten Zar. Eine solche informirte Deputation wird gleich nach Eröffnung der Sobranje nach Wien via Pest gehen; es wird der Wunsch rege, daß sie schon jetzt reisen, aber es sind Abgeordnete, welche den ersten Sitzungen und den Vorberathungen beiwohnen wollen, und man will die Beantwortung der Interpellation betreffs Kaulbars abwarten. Diese beiden Missionen sind wohl zu unterscheiden von jener Deputation, welche erst gewählt werden soll zum Zwecke der direkten Unterhandlung mit den Höfen, bezüglich der Fürstenwahl.

Gadban Effendi soll, einem Telegramm der Frankfurter Zeitung aus Sofia zufolge, erklärt haben, daß die Türkei Rumelien besetzen werde, falls dessen Abgeordnete in Tirnowa der Sobranje anwohnen. Russische Agenten sind nach demselben Blatte in Bulgarien eifrig thätig, um für die Wahl des Herzogs von Oldenburg zu wirken. An verschiedenen Orten Ostrumeliens kam es zu Ausschreitungen, wobei Militär requirirt werden mußte, — Es herrscht große Aufregung in Albanien in Folge der Ansammlung türkischer Truppen.

* Der Krieg in Ober-Birma wird, wie die „Times" schreiben, sogleich nach Aufhören der Regenzeit, das heißt in vierzehn Tagen, von Neuem beginnen. Die britische Armee in Ober-Birma besteht nunmehr aus 25,000 Soldaten und 8000 Mann Polizei; Unter-Birma behält seine eigene Polizei und 7000 Mann Garnison. Es ist dies eine Armee, wie sie das indische Reich selten ins Feld gestellt hat. Die Armee wird von einem Obergeneral, zwei Generalmajoren und sechs Brigadiers befehligt und soll auf einem weitausgedehnten, sehr schwierigen Terrain operiren. Der neuernannte Oberkommandant, General Roberts, ist der einzige von allen indischen Offizieren, welcher die Erfahrung besitzt, große Truppenkörper zu dirigiren. Zudem übernimmt er eine Aufgabe, die ihm bereits so bekannt ist, wie keinem anderen General, da er die vollständige Kenntniß des Operationsplanes besitzt, den er gemeinschaftlich mit dem verstorbenen General Macpherson ausgearbeitet hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 25. Oktober. Die englische Post vom 24. Oktober früh ist ausgeblieben. Grund: Schiff ist in Ostende wegen starken Nebels im Kanal nicht herangekommen.

Wilhelmshafen, 25. Oktober. Das englische Panzergeschwader hat heute früh 7 Uhr die hiesige Rhede wieder verlassen und die Richtung nach der englischen Küste eingeschlagen.

Neustrelitz, 25. Oktober. Gutem Vernehmen nach wird seitens der diesseitigen Regierung dem mecklenburgischen Landtage noch eine dritte Vorlage zugehen, betreffend die Bestreitung der Kosten der Justizverwaltung, sowie betreffend die Behandlung der Ueberschüsse aus den Reichszöllen und der Tabaksteuer ꝛc. nach Ablauf der hierüber für die Zeit von Johannis 1882 bis 1887 abgeschlossenen Vereinbarung.

Wien, 25. Oktober. Wie der „Polit. Korresp." aus Odessa gemeldet wird, hat das russische Konsulat in Varna wegen der dort herrschenden aufgeregten Stimmung um die Entsendung eines russischen Kriegsschiffes nachgesucht. In Folge dessen sollen zwei kleinere russische Fahrzeuge zum Schutze der russischen Unterthanen nach Varna entsendet werden.

Wien, 25. Oktober. Cholerabericht. In Pest 14 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Triest 10 Erkrankungen, und ebensoviel Todesfälle.

Szegedin, 25. Oktober. Cholerabericht. 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle.

Petersburg, 25. Oktober. Großfürst und Großfürstin Wladimir sind nach Skierniewice abgereist.

Nisch, 25. Oktober. Der zum Vertreter Bulgariens bei der diesseitigen Regierung bestimmte Dr. Stransky ist aus Sofia hier eingetroffen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser ist, wie berichtet, am Sonntag im besten Wohlsein in Blankenburg a. H. eingetroffen. Nach Beendigung des Galamahles, welches acht Gänge umfaßte, erfolgte die allgemeine Beleuchtung der Stadt und ein großartiges Feuerwerk, das einen nächtlichen Kampf um die Festung Teufelsmauer darstellte. — Am Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung im Theater bei und nahm gestern, Montag, an dem zweiten Jagen, welches um 12 Uhr stattfand, theil. Nach Beendigung der Jagd, bei welcher Allerhöchstderselbe 19 Stück Hochwild und 9 Säue erlegte, kehrte der Kaiser nach Blankenburg zurück. Um 5 Uhr fand das Diner statt. An der Jagd bei Blankenburg nahmen außer dem Kaiser und dem Prinzen Albrecht u. A. noch Prinz Heinrich, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt theil. Der Kaiser trifft heute Nachmittag wieder in Berlin ein. Am Sonnabend finden die Hofjagden in der Schorfhaide bei Hubertusburg statt, an denen König Albert und Prinz Georg von Sachsen, sowie der Herzog von Sachsen-Altenburg theilnehmen werden.

* Der Kronprinz wird sich von Portofino aus zu den Vermählungs-Feierlichkeiten demnächst nach Weimar begeben und von dort am 7. November über Merseburg in Berlin eintreffen. Die Frau Kronprinzessin wird dagegen erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats mit den Prinzessinnen Töchtern zurückerwartet.

* Bei dem Prinzen Wilhelm hat sich das alte Ohrenleiden wieder eingefunden, so daß derselbe verhindert ist, das Palais zu verlassen und aus diesem Grunde auch nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861027012/fragment/page=0001

in der Lage war, den Kaiser bei seiner Rückkehr aus Baden-Baden zu begrüßen.

* Der General-Feldmarschall Graf von Moltke beginnt am heutigen Tage sein 87. Lebensjahr. Er wurde am 26. Oktober 1800 zu Parchim in Mecklenburg geboren.

* Eine Verfügung des Kultusministers, in welcher auf das Bedenkliche hingewiesen wurde, Lehrern die Uebernahme von Kassenrendanturen zu gestatten, hat in Folge mißverständlicher Auffassung dazu geführt, daß der Lehrerstand als solcher sich verletzt fühlte. Dem Minister hatte dies natürlich völlig fern gelegen und derselbe hat daher anläßlich eines Spezialfalles erklärt, daß es bei jenem Erlaß nicht in der Absicht gelegen hat, den Kreis von Nebenbeschäftigungen, zu deren Uebernahme die Lehrer die Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörden bedürfen, zu erweitern. Der Erlaß beziehe sich nicht auf solche Rendanturen, die ohne jede Vergütung nur ehrenamtlich verwaltet werden

* Ein Zirkularerlaß der Ministerien vom Jahre 1877, durch welchen die Abführung unreiner Kanalwässer in die öffentlichen Stromläufe verboten wird, ist mehrfach mißverständlichen Auffassungen unterlegen bezw. nicht genau beobachtet worden. Die betheiligten Minister haben deshalb Veranlassung genommen, den gedachten Zirkularerlaß zur künftigen Beachtung in Erinnerung zu bringen und ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß nach demselben umfänglichere, zur Abführung von unreinen Abgängen bestimmte Kanalisationsunternehmungen in keinem Falle zur Ausführung gebracht werden dürfen, bevor die betreffenden Bau- und damit in Verbindung stehenden Reinigungsprojekte nicht vorgelegen resp. die Zustimmung der Minister gefunden haben.

* Von der königl. Regierung zu Schleswig hat das Statut einer Innung von Volksanwälten unter folgendem Titel „Statut für die Innung von Personen, welche sich mit der Vertretung fremder Angelegenheiten beschäftigen und insbesondere einschlägige Schriftstücke abfassen“ die Bestätigung erhalten.

* Bezüglich der sozialen Gliederung des Kleingewerbes in Preußen theilten wir schon neulich mit, daß sich nach den Mittheilungen der „Stat. Korr.“ das Zahlenverhältniß zwischen Selbstständigen (Meistern) und Gehilfen bedeutend zu Ungunsten der Ersteren verschoben hat. Eine durchschnittliche Vermehrung der Selbstständigen ergiebt sich nur für die Kunst- und Handelsgärtnerei um 64,62 pCt., für das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe um 11,27 pCt. und für das künstlerische Gewerbe um 44,07 pCt.; alle übrigen Gruppen zeigen eine Abnahme bis zu 75 pCt. (beim Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen). Umgekehrt haben die Gehilfen bei allen Gewerbegruppen, mit einziger Ausnahme des Bergbaues 2c. zugenommen, und diese Zunahme übersteigt bei einzelnen Gruppen 100 pCt., ja geht bei der Kunst- und Handelsgärtnerei auf 200,83 und bei der Thierzucht und Fischerei auf 245,60 pCt. Die „Stat. Korr.“ findet die Erklärung dieses Vorganges in Folgendem: „Das Jahr 1875 war nach einer Zeit unvergleichlich blühender Gewerbethätigkeit und wirthschaftlichen Aufschwunges dasjenige des tiefsten wirthschaftlichen Niederganges. Die zahllosen Gehilfen, die in der guten Zeit eine eigene Werkstatt, ein eigenes Geschäft gegründet hatten, hielten sich wohl noch bis 1875 als sogenannte Selbstständige, gingen dann aber zu Grunde und stiegen wieder zur niedrigeren sozialen Stufe der Gehilfen herab. Darauf kam denn wieder eine Zeit erneuten wirthschaftlichen Aufschwungs, welche gerade im Anfang der 80er Jahre vielversprechende Blüthen trieb. Nun strömte ein starker Nachwuchs dem Gewerbe zu und half zunächst die Gehilfenzahl vermehren, ohne daß gleichzeitig ein entsprechender Abfluß der niedrigeren in die höhere soziale Schicht stattgefunden hätte.

* Nach den Informationen des „Braunschw. Tgbl.“ bestätigt es sich, daß es sich bei der Untersuchung gegen den Rechtsanwalt Dr. Dedekind um hochpolitische Motive handle. Das bei Dedekind vorgefundene Material rechnet angeblich für einen gewissen Zeitpunkt mit politischen Verwickelungen gefährlicher Natur in Braunschweig und in Hannover und kompromittirt überdies eine im Auslande lebende fürstliche Person. Geführt werde die Untersuchung wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz.

* Ueber den Versuchsmarsch von zwei Kompagnien des Lehr-Infanterie-Bataillons nach dem Harz, erfährt der H. C. Folgendes: Die beiden Kompagnien des Lehr-Infanterie-Bataillons rückten am 4. Oktober in der Stärke von je 5 Offizieren und 170 Mann aus Potsdam ab, um bei einem vierwöchentlichen Marsch durch den Harz das neue Gepäck in Benutzung auf seine Zweckmäßigkeit zu erproben. Der Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons mit seinem Adjutanten und einem Assistenzarzt begleiten die Kompagnien. Um vergleichende Beobachtungen anzustellen, ist ein Theil der Leute noch mit dem alten Gepäck ausgerüstet. Die hauptsächlichsten Neuerungen der Ausrüstung sind folgende: An dem Helm fehlt mit Ausnahme des Adlers und der Spitze jeder Metallbeschlag, an Stelle der Schuppenketten ist ein lederner Sturmriemen getreten, der Helm ist infolge dessen bedeutend leichter, in der Spitze befinden sich zur Beförderung der Ventilation fünf Sturmlöcher. Das Tornistergestell ist aus Rohrgeflecht, die Paraderiemen fehlen; die Brust bleibt frei, der gerollte Mantel wird um den Tornister gelegt, das Band des Brotbeutels und der Riemen der Feldflasche sind nicht mehr zu sehen. Brodbeutel und Feldflasche hängen am Leibriemen. Die Feldflasche kann leicht ab- und eingehakt werden vermittelst einer Vorrichtung durch Karabinerhaken. An Stelle der Glasflasche ist die Blechflasche getreten, der Trinkbecher ist an letzterer zu befestigen. Das Schanzzeug wird gleichfalls nicht mehr an einem über die Brust laufenden Riemen, sondern an der linken Seite neben dem Seitengewehr, Stiel nach unten getragen. Zur Schonung der Montur ist ein Schutz aus Leder an dieser Körperseite angebracht. Die schweren Lederfutterale kommen in Fortfall. In den jetzt mitzunehmenden drei Patrontaschen befinden sich 100 Patronen, in den beiden vorderen je 30 in der unter dem Tornister zu tragenden 40; dadurch fallen die Seitentaschen im Tornister fort. An Schuhwerk werden außer den Marschstiefeln, die der Soldat trägt, noch ein Paar leichte, gelbe Schnürschuhe mitgeführt, um eventuell im Quartier, oder auf Befehl auch auf dem Marsche getragen zu werden. Ein Theil der Mannschaft ist mit dem neuen Repetirgewehr und dem dazu gehörigen kurzen Seitengewehr bewaffnet. Auf den Rendezvous werden den Leuten die Füße revidirt, auch von Seiten des Arztes die Temperatur der Leute gemessen, und zwar unter dem Helm und Tornister. Auch Theile eines Zeltes tragen die Leute im Tornister, welche leicht zusammenzusetzen und auseinander zu nehmen sind. Das Zelt wird von der jedesmaligen Cantonnementswache aufgeschlagen und als Wachtlokal benutzt. Dieses Mitführen von Zelten ist eine Einrichtung, welche bisher ebenfalls in der Armee unbekannt war.

* Schon längere Zeit kursiren Gerüchte über ein mißglücktes Attentat auf den Zaren. Nach einer anderen Version soll der Zar den Grafen Reutern erschossen haben, weil er bei ihm Attentatsabsichten vermuthete. Graf Reutern hatte Adjutantendienst im Palast und, da der Zar abwesend war, sich es etwas bequem gemacht. Als der Zar unerwartet wiederkehrte, suchte der Adjutant sich hastig die Uniform zuzuknöpfen. Der Zar soll jedoch die Manipulation mißverstanden, sofort seinen Revolver gezogen und den Offizier niedergeschossen haben. (?) — Trotz des guten Ausfalls der Ernte klagen die russischen Landwirthe ungemein, weil es ihnen an guten Käufern fehlt. Der Werth des Bodens sinkt in bisher nicht gekanntem Maaße. Charakteristisch ist, daß man in den konservativsten Kreisen jetzt den einzigen Ausweg in einer — Verfassung sieht, da ein Parlament mehr Leben in die staguirenden inneren Verhältnisse bringen würde.

* Die neuen russischen Gold- und Silbermünzen sind nunmehr in den Verkehr gelangt. Die Goldmünzen sind im Durchmesser kleiner, aber dafür stärker als die seitherigen. An Silbermünzen sind Stücke zu 1 Rubel und 50 bezw. 25 Kopeken ausgegeben worden.

* Der junge bayerische Gelehrte Dr. Sandler, der vor einigen Wochen auf einer wissenschaftlichen Reise durch Frankreich der französischen Spionenriecherei zum Opfer gefallen ist, ist auf Grund nachdrücklichster Vorstellung von der französischen Regierung wieder freigegeben worden. Wie sehr die letztere sich gegen diese Maßregel gesträubt hat, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, folge am besten daraus, daß der bayerische Geschäftsträger mit seinen wiederholten Vorstellungen wegen Entlassung des Gelehrten keinen Erfolg erzielte und die Freilassung erst erfolgte, als der von dem Geschäftsträger um Unterstützung angegangene deutsche Botschafter eingeschritten war.

* Ein Pariser Privattelegramm der „Post“ betont im Gegensatze zu der „Köln. Ztg.“ und der „Nordd. Allg.“, daß die französische Regierung in der Affaire Sandler das größte Entgegenkommen und die größte Bereitwilligkeit gezeigt habe. Dr. Sandler gestehe selber, unvorsichtig gewesen zu sein und von den französischen Behörden, sowie im Gefängniß gut behandelt worden zu sein.

* In Braunschweig geht das Gerücht, es sei ein Attentat gegen den Staatsminister Grafen Görtz-Wrisberg geplant gewesen, und deswegen werde das Haus des Mi-

---

23]

Des Grafen Sühne.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

Während sie erwartet hatte, daß er in Raserei gerathen müßte, zog er nur die Achseln und sagte: „Ich habe es gleich gewußt, mein Fräulein, daß Sie die Verfasserin des Briefes waren; er war Ihrer recht würdig.“

Der Graf blieb ruhig; seine Lippen aber zuckten.

„Ich habe gesagt“, fuhr er fort, „daß ich den Absender des Briefes, sobald ich ihn entdeckte, an einem Baum aufhängen würde; jedoch Sie sind meines Zornes nicht werth.“

„Aber, bitte, verlassen Sie mich nun; Sie haben Ihr Meisterstück vollbracht!“

„Ich gehe“, sagte sie; „Sie haben Frauenherzen getreten und nun erfolgt die Strafe. Ich werde mich auch noch später an Ihnen rächen. Erinnern Sie sich nur der Worte Congreve's: Der aus Liebe umgewandelte Haß einer gekränkten Frau ist glühender, als das Feuer der Hölle. — Vergessen Sie nicht diesen Ausspruch.“

„Nun ersuche ich Sie ganz ernstlich, sofort meine Wohnung zu verlassen!“ herrschte er sie an.

„Ich gehe; wir sprechen uns aber wieder.“

Der Graf wollte nach England zurückkehren, um sich dort in der Heimath von dem tiefen Gram zu befreien, wurde aber krank und konnte die Rückreise erst nach einigen Wochen antreten. Er kam nach Garswood, wo er sofort von politischen Angelegenheiten in Anspruch genommen wurde. In den nahezu drei Jahren seiner Abwesenheit von Garswood war er ein gereifter und erfahrener Mann geworden. Die Lady von Garswood zu werden war wieder der innige Herzenswunsch so mancher jungen Dame; — er aber konnte nicht aufhören, an Agathe zu denken und sie zu lieben.

* * *

In jener Nacht, als Agathe von Basel in Paris angekommen, war sie nach längerem Hin- und Hergehen an ein großes weißes Haus gelangt, vor welchem sich einige Bänke auf einem kleinen Rasenplatze befanden. Vollständig ermüdet nahm sie auf einer derselben Platz. Das große Haus, welches beim ersten Anblick den Eindruck eines öffentlichen Instituts machte, war das Hospital von St. Johann.

In derselben Nacht ereignete es sich in einer der belebtesten Straßen von Paris, daß ein junger Graf, de Tiernay, vom Pferde stürzte und sich erheblich verletzte, so daß sein Transport nach dem Hospital St. Johann angeordnet werden mußte. Als nun seine besorgte Mutter ihn am nächsten Morgen dorthin begleitete, fand sie hier Agathe, vollständig ermattet, auf einer Bank sitzen. Der Anblick dieses recht leidend aussehenden und doch schönen Mädchens erweckte das Mitleid der Gräfin. Sie trat hinzu und redete sie an, erhielt aber keine Antwort.

„Es ist eine vornehme junge Dame“, rief die Gräfin vor sich hin, „ich befürchte, daß sie aus Entkräftung in den nächsten Minuten sterben kann!“

Die Wärter, welche auf das Klingeln der Gräfin eiligst geöffnet hatten, führten nicht allein den Grafen in sein Zimmer, sondern trugen auch Agathe, die bewußtlos zu sein schien und auf welche die Wärter durch die Gräfin nur kurz aufmerksam gemacht waren, in ein besonderes Krankenzimmer, in dem Glauben, die Gräfin hätte auch sie zur Aufnahme hergebracht.

Die Aerzte untersuchten den Zustand des Grafen und fanden die Verletzungen durchaus nicht für so gefährlich, als sie zu sein schienen. Die Gräfin war darüber hocherfreut.

In diesem Augenblick trat eine Schwester an sie heran, und theilte mit, daß die soeben aufgenommene junge Dame zwar keine äußeren Verletzungen trage, ihr innerer Zustand dagegen recht bedenklich sei.

Ueberrascht erklärte die Gräfin, daß sie das Mädchen nicht mitgebracht hätte, dieselbe ihr nicht einmal bekannt wäre, „aber“ rief die sehr reiche und wohlthätige Dame aus: „da es mit meinem Sohne nicht so schlimm steht, will ich aus Dankbarkeit gegen Gott auch für jene Arme, welche ganz verlassen zu sein scheint, sorgen!“

* * *

Die Gräfin Tiernay war durch Reichthum und Wohlthätigkeit eine der bekanntesten Damen in Paris. In der Blüthe seines Lebens war ihr Mann gestorben, und seit jener Zeit hatte sich die junge Wittwe von den öffentlichen Vergnügungen fast ganz zurückgezogen und sich vollständig der Erziehung ihres Sohnes gewidmet, der zu einem liebenswürdigen jungen Mann herangewachsen war. Von der Gräfin sagte man, daß noch kein Bedürftiger eine Fehlbitte an sie gerichtet hätte.

Die Krankenpflege im Hospital wurde durch Ordensschwestern besorgt — sie nannten sich: „die Schwestern des rothen Kreuzes“.

Zur Pflege unserer Agathe war die sehr freundliche und aufmerksame Schwester Angela bestimmt. Die Gräfin zeigte für Agathe, die noch immer nicht sprechen konnte, bald ein ganz besonderes Interesse und wünschte für sie die sorgfältigste Pflege. An einem Tage umstanden mehrere Schwestern Agathe's Bett und konnten das schöne zarte Mädchen nicht genug bewundern.

„Sie ist eine Engländerin“, sagte Schwester Gertrude, „ein schönes Mädchen aus England, das Haar ist gelb wie Gold und das Gesicht so zart wie eine weiße Rose.“

„Sie ist noch sehr jung und hat ein Gesicht, wie eine Madonna“, bemerkte Schwester Clara.

„Haltet Ihr sie nicht auch für eine Adelige? Ich möchte glauben, daß sie eine Gräfin ist“, sagte Schwester Anna.

„Es ist ja ganz gleich, Kinder“, sagte die gute alte Schwester Gertrude. „Es ist nicht nöthig, daß wir uns darüber den Kopf zerbrechen. Sie ist noch sehr krank und elend; laßt uns daher lieber die Wiederherstellung ihrer Gesundheit vorläufig die Hauptsache sein. Alsdann werden wir alles Weitere zeitig genug erfahren.“

„Jetzt sieht sie mich so starr an, als ob es zum letzten Mal wäre“, sagte Schwester Anna.

Aengstlich sprangen die Schwestern zusammen herbei, welche die Krankheit ernstlich nahmen. „Sie ist noch vollständig am Leben, aber ihr Zustand ist bedenklicher, als der des jungen Grafen“, erklärte der Arzt.

Er betrachtete genau ihr Antlitz und versuchte dann eines ihrer Augenlieder aufzuheben.

„Es ist das Gehirn“, murmelte er, „ich befürchte doch das Schlimmste.“

„Jedenfalls, Schwester“, sagte der Arzt, „ist es die Ohnmacht, welche dem bevorstehenden Nervenfieber vorangeht. Es wird mit Dir, armes Kind, sehr schlimm werden. Ist über sie denn noch immer nichts bekannt?“

„Nichts“, antwortete die Schwester. „Als man den Grafen anbrachte, ist sie hilflos vor dem Hause gefunden worden. Und die Gräfin de Tiernay, welche ein großes Interesse für sie bezeigt, hat sie uns einer ganz besonderen Pflege empfohlen.“

Plötzlich bewegte die Kranke den Kopf, schlug die Augen weit auf und rief: „Vane! Vane!“

„Vane — Vane — es ist der Name eines Mannes, jedenfalls ihres Geliebten“, meinte der Doktor. „Das Nervenfieber kommt jetzt, schwerer Fall!“

„Vane, Vane!“ schrie Agathe wieder und sah nach allen Seiten wild hin; mit den weißen Armen schlug sie Hilfe suchend umher.

Plötzlich wurde die Stimme schwach. Sie fing an, leise und unverständlich zu sprechen. Sie murmelte etwas von einer Kirche, von einer heiligen Märtyrerin mit einer Palme in der Hand, von dem Grabe ihrer Mutter; das letzte Wort war Vane!

„Sie muß schrecklich gelitten haben!“ sagte die Schwester.

„Sie hat eine kräftige Konstitution und ich hoffe bereits, daß wir sie am Leben erhalten“, sprach der Arzt.

Bei der sehr sorgfältigen Pflege im Hospital erholte sich Agathe in der That bald wieder und gewann durch ihr offenes Wesen die allgemeine Liebe und Achtung.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861027012/fragment/page=0002

nisters streng überwacht. Wahrscheinlich ist den guten Braunschweigern die Verhaftung des Rechtsanwalts Debekind etwas in den Kopf gestiegen.

* Da man von manchen Gerüchten, auch wenn man sie für noch so unglaubwürdig hält, Notiz nehmen muß, sei des Gerüchts erwähnt, daß Fürst Alexander von Battenberg sich auf dem Wege nach — Bulgarien befinde.

* Aus Stuttgart meldet man dem „B. T.": Fürst Hohenlohe-Waldenburg (geb. 8. Sept. 1841) ist am 25. am Lungenschlag gestorben.

* Professor Georg Treu, der Direktor der Antikensammlung und des Museums der Gypsabgüsse in Dresden, wird sich demnächst im Auftrage der Reichsregierung nach Olympia begeben, um an Ort und Stelle Studien und Aufnahmen für das große Werk über „Die Ausgrabungen zu Olympia" zu machen. In seiner Begleitung befinden sich zwei Photographen und zwei Zeichner.

* Die feierliche Beisetzung der Leiche der Gräfin Arnim in der Familiengruft auf Schloß Muskau hat am 23. stattgefunden, nachdem am 22. eine Hausandacht vorangegangen war. Zu der am vergangenen Mittwoch in Gernsbach stattgefundenen kirchlichen Abendfeier hatte die Kaiserin von Baden-Baden aus den Grafen Finckenstein entsendet, welcher beauftragt war, einen prächtigen Kranz auf den Sarg zu legen.

* Der Berliner Magistrat hat die Stadtverordneten um nachträgliche Bewilligung von 12,000 Mk. angehen müssen, um welchen Betrag die für die Bewirthung der zum Congreß nach Berlin gekommenen Naturforscher überschritten worden ist.

* Graf Beust ist einem Schlaganfalle erlegen. Wenn er sich auch in den letzten Tagen etwas schwach gefühlt hatte, ließ doch nichts ein so nahes Ende erwarten. Er saß auf einem Lehnstuhle im Gespräche mit seinem Sohne als er plötzlich, ohne früher über ein Unbehagen geklagt zu haben, den Oberkörper nach rückwärts neigte und verschied.

* Durch das unachtsame Fortwerfen eines brennenden Streichholzes ist am Sonnabend Abend in der Philharmonie in Berlin ein Unglücksfall herbeigeführt worden, welcher leicht die entsetzlichsten Folgen hätte haben können. Die Centralkasse der Buchbinder hatte in dem genannten Etablissement zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens ein Concert und einen an dasselbe sich anschließenden Ball veranstaltet, bei welchem die Herren ihrer Rauchlust nach Belieben fröhnen durften. Ein Herr U. ging in seiner Ungenirtheit sogar so weit, daß er, nachdem er sich eine Cigarre angesteckt, das noch brennende Streichholz in der Nähe eines auch von Damen besetzten Tisches achtlos fortwarf. Nach wenigen Augenblicken ging das Mullkleid seiner an jenem Tische sitzenden Braut in hellen Flammen auf. Mit einem gellenden Schrei stürzte die junge Dame nach der Mitte des Saales, wobei auch das Kleid einer ihrer Freundinnen, welche ihr zu Hilfe geeilt war, in Brand gesetzt wurde. Sofort sprangen mehrere Herren auf die beiden Damen zu, warfen ihre Röcke, deren sie sich entkleideten, auf die brennenden Kleider und erstickten auf diese Weise das Feuer. Die ersterwähnte Dame ist während dieser aufregenden Szene ohnmächtig geworden und wurde nunmehr in ein Nebengemach getragen, wo ihr ein dem Feste beiwohnender Arzt die erste Hilfe leistete. Leider hat das bedauernswerthe Fräulein zahlreiche Brandwunden davongetragen und ist, nachdem die Wunden verbunden worden, in Decken und Tücher gehüllt mittels einer Droschke nach ihrer in der Straßburgerstraße befindlichen Wohnung befördert worden. Glücklicherweise liegt nach dem Ausspruch des Arztes keine ernste Gefahr für das Leben der Verunglückten vor. Ihre Freundin ist mit dem bloßen Schrecken und der Vernichtung ihres Kleides davongekommen und hat keinerlei Verletzungen zu beklagen.

* Köslin, 23. Oktober. Heute Morgen ½7 Uhr hat im Hammerwalde zwischen zwei hiesigen Gerichts-Referendaren ein Pistolenduell stattgefunden. Zwei Droschken mit neun Herren — darunter zwei hiesige Aerzte — erregten bei den Passanten in so früher Morgenstunde einiges Aufsehen. Bald nach Ankunft dieser Droschken im Hammerwalde hörte man hinter der Oberförsterei zwei Schüsse fallen und kurze Zeit darauf fuhren die neun Herren in den beiden Gefährten wieder nach der Stadt zurück. Wie der hiesige „General-Anzeiger" mittheilt, hat nur ein einmaliger Kugelwechsel stattgefunden, bei dem keiner der Duellanten verwundet wurde.

* Grünberg i. Schl., 25 Oktober. Heute stand Bietungstermin auf die seit einem Jahr außer Betrieb gesetzte M. Sommerfeld'sche Tuchfabrik an. Die Fabrik wurde von Herrn Fabrikbesitzer F. Paulig für den Preis von 119000 Mark erstanden. Der neue Eigenthümer, welcher bekanntlich hier, in Sagan und Sommerfeld bereits drei Tuchfabriken besitzt, gedenkt das neu erworbene Anwesen zu einer Feinspinnerei umzugestalten.

* Ueber das in Wilhelmshafen eingelaufene englische Panzergeschwader schreibt man von dort: Das auf unserer Rhede liegende englische Kanalgeschwader bietet einen interessanten und fremdartigen Anblick. Der „Minotaur", Flaggschiff mit Vice-Admiral Sir W. Hewett an Bord, und der „Agincourt" sind Batterieschiffe und fallen in die erste Zeit des Panzerschiffbaues Anfang der sechsziger Jahre. Der „Minotaur" war aus Anlaß der Einweihung des Kriegshafens am 17. Juni 1869 schon einmal als Repräsentant der englischen Flotte in Wilhelmshafen anwesend. Die beiden genannten Schiffe sind nun freilich längst veraltet und haben irgend welchen militärischen Werth, da ihre Panzerstärke, Maschinen und Ausrüstung in keiner Beziehung mehr auf der Höhe der Zeit stehen. Der „Sultan" ist ein eisernes Kasemattschiff mit einem gepanzerten Reduit auf dem achternen Ende der ebenfalls gepanzerten Kasematte, und wurde 1870 fertig gestellt. Er ist mit einer sehr reichen Torpedo-Armirung und zahlreichen Schnellfeuer-Kanonen zur Abwehr von Torpedobooten versehen. Endlich sind noch anwesend der „Iron Duke" und das Kanonenboot „Carlew." Das Geschwader beabsichtigt am Montag Vormittag wieder nach England in See zu gehen.

* Ein Streit zwischen zwei französischen Offizieren der Marine-Infanterie, der sich in Diego Suarez (Madagaskar) abspielte, wird in der Pariser Presse viel besprochen. Am 11. September hat nun der Hauptmann Lefebure der Sache ein blutiges Ende gemacht, indem er seinen Widersacher, den Major Tourenq, auf dessen Bureau erschossen und sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf gejagt hat.

* Fabriksbrand. Die Bettfederfabrik von Strauß und Co. in Camstatt ist Freitag Nachmittag niedergebrannt. Nur mit Mühe und Noth konnte sich das Arbeitspersonal retten. Die weiten Räumlichkeiten des Etablissements mit Ausnahme der Bureaus sind vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist bedeutend, zumal der bedeutende Lagervorrath den Flammen zum Opfer fiel. Das Gebäude war versichert.

* Aus Paris wird vom 17. ds. folgender tragikomische Vorfall mitgetheilt, welcher sich auf dem Boulevard Haußmann zutrug und eine Schaar schadenfroher Passanten in lebhafte Heiterkeit versetzte. An dem bezeichneten Tage, Vormittags, raste ein reiterloses elegantes Reitpferd den Boulevard entlang. Ein beherzter Mann aus dem Volke sprang auf das scheugewordene Thier zu, ergriff es beim Zügel und brachte es endlich nach mühevollem Ringen zum Stehen. Selbstverständlich hatte sich in respektvoller Entfernung um den kühnen Bändiger des Pferdes alsbald eine vielköpfige Zuschauerschaft geschaart. Da trat plötzlich ein eleganter Herr heran, dankte dem Manne auf das Artigste für die Mühe, welche ihm sein Pferd verursacht habe, verabreichte ihm ein kleines Honorar, bestieg das Pferd und trabte eiligst von dannen. Bald danach stürzte ein mit Koth über und über bedeckter, in der Kleidung stark derangirter Herr des Weges daher und fragte athemlos die Passanten, ob sie nicht eines durchgegangenen Pferdes ansichtig geworden seien. Man erzählte dem unglücklichen Eigenthümer des Thieres, daß ein Gauner die Situation rasch ausgenützt und sich hoch zu Pferde aus dem Staube gemacht habe.

* Man schreibt aus Wilhelmshaven: Die Arbeiten im neuen Hafen und dessen Einfahrt, sowie der Bau der Zugangsstraßen zum Hafenkanal sammt der Kaiserstraße nehmen einen überraschend schnellen Fortgang, so daß vorauszusehen ist, daß am Einweihungstage, 13. November in der Hauptsache Alles fertiggestellt sein werde. Zur Zeit ist im Hafen ein Bagger beschäftigt, um mächtige Gruben auszubaggern, in welche die etwa 3 Meter im Quadrat haltenden, kolossal schweren Mauerblöcke versenkt werden, an denen die Ankerbojen befestigt werden. Es werden vier Stück solcher Bojen mitten im Hafen in einer Linie ausgelegt. Außerdem wird eifrig an der Fertigstellung der Südmoole, sowie an der Planirung des Terrains gearbeitet. — Der Riesenbau der sogen. Tausendmannkaserne hat trotz mancher Hemmnisse einen so raschen Fortgang genommen, daß zu erwarten ist, das mächtige Gebäude noch vor Weihnachten unter Dach zu bringen. Die Kaserne wird das imposanteste Gebäude in Wilhelmshaven sein, das sich zugleich durch seinen Styl und die Bauart vor anderen großen Kasernenbauten wesentlich auszeichnet und an den berühmten Bau des Marienburger Schlosses erinnern wird', dem es zum Theil nachgebildet ist. Das Gebäude enthält ein hohes Erdgeschoß und drei Stockwerke, im Mittelbau wie in den beiden mächtigen Seitenflügeln jedoch vier Stockwerke, letztere außerdem noch einen architektonisch imposant wirkenden thurmartigen Aufbau. Gedeckt wird das Gebäude mit großen glasirten schwarzbraunen Thonziegeln. Während der östliche Flügel Wohnungen für Offiziere, Unteroffiziere und Bureauräume enthalten wird, kommt in den westlichen Flügel eine große und eine kleinere Turnhalle. Am 1. Oktober 1887 soll die Kaserne zum Beziehen fertig sein.

Literatur.

* „Credo" heißt der Titel eines im Verlage von J. J. Heine-Berlin erschienenen neuen Buches von Fritz Mauthner. Schon der Name des Verfassers bürgt genügend für die Gediegenheit des Werkes. Es enthält „Gesammelte Aufsätze" und ist denselben gleichsam als Motto das Wort „Credo" vorgesetzt. Der allgemein beliebte und in seinen geistigen Produkten so überaus fruchtbare Meister der Feder sagt in seinem Vorwort: „Credo" heißt entweder „Das ist meine bescheidene Meinung" oder „Das ist meine rücksichtslose Ueberzeugung", letzteres mit Bezug auf einen Georg Ebers-Verehrer. Der erste Aufsatz führt den Titel „Der Zeitungsteufel." Er ist ein in Versen abgefaßter Dialog, der sich in einer Zeitungs-Redaktion zwischen dem Fuchse und dem Zeitungsteufel, in der Maske eines Gelehrten, abwickelt. Das scharfsinnige Urtheil des Verfassers, die feine Ironie, wenn es gilt, die Schattenseiten auf dem Gebiete der Kunst, Literatur 2c. aufzudecken, die bisweilen scharfe, aber gerechtfertigte Kritik über die Schwächen gewisser Leute, dabei der sprudelnde Humor, veranlassen den Leser, den Inhalt des Buches in einem Zuge in sich aufzunehmen. Aus der Reihe der 46 Aufsätze, die, wie man von Mauthner gewöhnt, in durchgehend fesselnder Weise geschrieben sind, seien folgende Titel genannt: „Das Publikum der Kunst", „Zu viel Musik", „Klopstock und Wagner", „Literarische Moden", „Helle geworden in Berlin", „Schiller's Schädel", „Lessings Freunde und Feinde", „Wagner über Faust". Von größtem Interesse und äußerst spannend sind die treffenden und der Wirklichkeit entnommenen 12 schriftstellerischen Modelle von Leuten, die den verwöhntesten Klassen angehören; der Leser und Beobachter derselben braucht eben nur in diesen Kreisen verkehrt zu haben und er wird diejenigen, auf welche das entworfene Modell abzielt, genau wiedererkennen. Die zugehörigen Namen und Porträts kennen dann ohne Weiteres entbehren. Den Schluß des in allen seinen Theilen fesselnden Buches bildet „Der Teufel als Ehemann". Ob dieser sich wohl anders zeigt, als unsere in ihren Schwäche und Passionen zum Oefteren gekennzeichneten Ehemänner? Allen Freunden einer spannenden Lektüre dürfte das Buch nur willkommen sein.

Ferner sind im Verlag von G. Kohler in Weinsberg zwei Büchlein erschienen unter dem Titel: „Das Kernerfest in Weinsberg" und „Ein steinernes Album". Ersteres enthält eine interessante, übersichtliche Sammlung der am 18. September d. J. bei der Feier des 100jährigen Geburtstages des berühmten Weinsberger Bürgers und Dichters Justinus Kerner gehaltenen Reden. Letzteres bringt die Namen und Inschriften bedeutender Männer auf Burg „Weibertreu" in dem durch die Treue und den Heldenmuth seiner Weiber bekannt gewordenen Städtchen Weinsberg.

Für Freunde eines guten und urkräftigen Humors liegt weiter eine „Humoristische Theatergeschichte, betitelt Pillum, von Gebr. Thies vor, in den originellen Versen à la Wilhelm Busch abgefaßt und mit den diesem eigenen drolligen Illustrationen ausgeschmückt. Das Büchlein ist bei Eduard Baldamus in Leipzig erschienen.

In demselben Verlage erschienen auch 2 Büchlein „Kadettenliebe" und „Der Marine-Onkel" von B. Lothar. Der anziehend geschriebene Inhalt beider dürfte nicht blos die in die Verhältnisse des Marinewesens Eingeweihten interessiren.

* **Coursbericht. Berlin,** Montag, 25. Oktober. Die Börse litt heute an einer gewissen Schwerfälligkeit, wie sie in der letzten Zeit häufiger beobachtet wurde und waren in Folge dessen die Umsätze gering. Die in London und hier stattgehabten Diskonto-Erhöhungen blieben für den Börsenverkehr ganz ohne Einfluß.

Man notirte: Kredit 455,50, Franzosen 392,00, Lombarden 174,50 Türkische Zakoi 74,00 Bochumer Guß 105,00, Dortmunder 49,40, Laurahütte 70,00, Darmstädter 134,90, Deutsche Bank 166,00, Discontto-Kommandit 210,75, Russische Bank 76,70, Lübeck-Büchener 163,90 Mainz-Ludwigshafen 95,75, Marienburg 38,75, Mecklenburger 165,90 Ostpreußen 72,80, Duxer, 138,00, Elbethal 279,00 Galizier 78,50, Große russ. Bahnen 126,00, Nordwestbahn —, Gotthardbahn 94,50, Rumänier 105,60, Italiener 99,90 Oesterr. Goldrente 93,20, Oesterr. Papierrente 67,90, do. Silberrente 69,10 do. 1860er Loose 116,10, alte Russen 97,25, do. 1880er 84,90, do. 1884er 97,60, 4proz. Ungarn 83,90, Russische Noten 193,25, do. Orient II. 58,75 do. Orient III. 58,40, Serbische Rente 78,25, Neue Serben 79,25, Berliner Handelsgesellschaft 141,50, Egypter 75,60. Buenos-Ayres 82,80. Mittelmeer 117,75. Privatdiskont 2⅞ pCt.

Tageskalender.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Akademie: Domplatz, Montag und Donnerstag geöffnet von Nachm. 3—6. Königl Universitäts-Bibliothek, Friedrichstraße. Geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 1 Uhr; Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; in den zwei letzten Ferienwochen werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen Marien-Bibliothek, am Markt, Sonnabend und Mittw. v. 2—3 U. Nachm. Volksbibliothek, Rathhaus. Sonntags von 11—12 Uhr., Dienstag und Freitag Abends von 7—8 Uhr.

Kaufmännischer Verein: Schnellschönschreibunterricht, 1. Abtheilung Nachm. 2 bis 3½ Uhr, Französ Sprachunterricht, I, Abtheilung, Abends 8 bis 9½ Uhr im Vereinslokale gr. Berlin 13, I Tr.

Verein jüngerer Buchhändler: Ab. 8½ Versamm. im „Pfälzer Schießgraben"

Kanarienzüchter-Verein für Halle a. S. und Umgegend: Versammlung im „Eiskeller".

Verein von Kriegern „2. Sept. 1870": Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz".

Hallscher Schützenbund: Schießtag.

Katholischer Männerverein: Ab. von 8—10 i. Restaurant „Reichskanzler".

Verein Einigkeit: Ab. 8 im „Reichskanzler".

Gesangverein Hallescher Liederkreis: Ab. 8½—11 Uhr Berggasse 1.

Hall. Volks-Liederkrei: Ab. 8 Uebungsstunde ft. Klausstraße 8.

Liedertafel Laute: Ab. 8½ in Wölke's Restaurant.

Männerchor: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Reichskanzler", Leipzigerstraße.

Gesangverein „Helena": Ab. 8½ Uhr Uebungsabend des gemischten Chores,

Gesangverein Arion: Ab. 8 Uebungsstunde im „Paradies." Friedrichstraße 5.

Gesangverein Gutenbergbund: Ab. 9 Uebungsstunde in der „Goldenen Kette".

Jahn'scher Turnverein: Ab. 9—10½ Städtische Turnhalle.

Turnverein „Ulc": Ab. 8½ Uebung in der Turnhalle Laubenstr. 16.

Turnverein „Friesen": Ab. 8 Turnübung im Paradies.

Ruder-Club „Nelson" von 1874: Ab. 8½ in Lücke's Hotel.

Ruderclub „Neptun" Abends 8—11 im Paradies.

Wohlthätigkeit.

„20 Mark" sind nur auf Antrag eines Privatvergleichs zwischen den Herren O. und R. als Beitrag zum Neumarkt-Kirchenbaufonds zugegangen, wie ich hiermit dankend bescheinige.

Pastor D. Hoffmann.

Für die „drei Mark" zum Kirchbau, gefunden in Opferbecken der Neumarktskirche am 24. ds. Mts., sage ich herzlichen Dank.

Pastor D. Hoffmann.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Magdeburg.** 7.19 V. 9.51 V. 10.55 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1.24 N. 3.10 N. 5.50 N. 8.33 N. *10.30 N. 12.5 N. [bis Cöthen].

Nach **Leipzig.** §4.20 fr. *7.30 V. §8.25 V. 10.15 V. §11.30 V. 1.40 N. §3.20 N. *5.8 N. §6.15 N. 7.15 N. 9.5 N. *10.47 N. §11.0 N. 3.2 fr.

Nach **Bienenburg.** 7.40 V. 11.35 V. 3.5 N. 6.0 N. 9.25 N. [bis Halberstadt].

Nach **Cassel.** 5.10 V. 7.45 V. (bis Eisleben). 9.0 V. *11.43 V. 12.50 N. bis Eisleben). 2.0 N. 5.50 N. [bis Eichenberg]. 9.30 Abends [bis Nordhausen]. *10.37 N. 12.9 fr. [bis Oberröblingen].

Nach **Guben.** 7.45 V. *1.33 N. 7.24 A. [bis Finsterwalde].

Nach **Thüringen.** 5.40 fr. *7.45 V. 10.15 V. *11.38 V. 2.5 N. *5.29 N. 6.5 N. 9.40 N. [bis Erfurt]. *11.3 N.

Nach **Berlin.** *4.35 fr. 7.25 V. *9.18 V. 11.0 V. 2.0 N. *5.39 N. 6.0 N. 8.45 N. (bis Bitterfeld). *9.22 N.

Von **Magdeburg.** *7.21 V. 8.52 V. [v. Cöthen]. 10.2 V. 1.26 N 5.3 N. 6.56 N. 8.58 N. *10.41 N. 2.45 fr.

Von **Leipzig.** §5.52 V. 7.0 V. §8.42 V. 9.43 V. §11.7 V. *11.28 V. 1.12 N. 2.51 N. 3.[illegible] N. 5.31 N. §7.37 N. 8.23 N. §8.57 N. *10.27 N. 11.53 N

Von **Bienenburg.** 7.5 V. (von Könnern. 8.7 V. (von Halberstadt). 10.5 V. 1.16 N 4.55 N. 8.50 N

Von **Cassel.** 6.55 V. [v. Northeim]. *7.14 V. 10.5 V. [v. Eichenberg 12.30 N. (v. Eisleben). 1.13 N. 5.13 N. 8.0 N. (von Eisleben. *8.55 N. 10.35 N

Von **Guben.** 7.4 V [von Falkenberg]. 1.6 N. *7.9 A

Von **Thüringen.** *4.23 fr. 7.7 V. *9.13 V. 10.38 V. 1.9 N 5.15 N. *5.3 N. 8.3 N. *9.8 N. 10.56 N

Von **Berlin.** 4.0 8.20 [illegible] von Bitterfeld]. 10.3 V. *11.31 V. 2.[illegible] N. [von Bitterfeld]. 5.23 N. 5.44 N. 8.58 N. *10.52 N.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenpost Postbof Halle.

Nach **Schafstädt.** 5.45 V. 3.0 N. Von **Schafstädt.** 8.15 V. 7.5 .

Nach **Salzmünde.** 6.0 V. 3.0 N. Von **Salzmünde.** 10.0 V. 7.30 N.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Tag	St.	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit d. Luft %	Wind	Wetter
25./10.	2 Uhr	764 0	+7,5	+6.0	62	NO	bedeckt
	8 Uhr	763 0	+5,0	+4 0	87	NO	desgl.
26./10.	7 Uhr	762 0	+3·7	+3 0	85	O	desgl.

Uebersicht der Witterung.

Die Temperatur in Celsius-Graden [illegible] genannten Städten folgende: Petersburg — Hamburg +5 Memel +0 Karlsruhe +8. München +5 Chemnitz +5 Berlin +3, Paris +9

N. S.-Ak. Mittwoch 5 Uhr Ueb. für Damen Volksch. Anm. v. Mtgl. bei **Voretzsch,** Wilhelmstr. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861027012/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Mittwoch den 27. Oktober 1886.

17. Vorstellung. 14. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Czaar und Zimmermann
oder
Die beiden Peter.

Komische Oper in 3 Akten. Musik von G. A. Lortzing.
Erste Aufführung in Leipzig 22. Dezember 1837.

[Nachdruck verboten.]

Personen:

Peter I., Czaar von Rußland, unter dem Namen
Peter Michaelow, als Zimmergeselle — Emil Hettstedt.
Peter Iwanow, ein junger Russe, Zimmergeselle Walter Müller.
van Bett, Bürgermeister von Saardam — Georg Schaffnit.
Marie, seine Nichte — — — — Bertha Junker.
General Lefort, russischer Gesandter — — Ernst Wehrle.
Lord Lindham, englischer Gesandter — — Adolf Uttner.
Marquis von Chateauneuf, franz. Gesandter * * *
Wittwe Browe, Zimmermeisterin — — Emilie Jeß.
Ein Offizier. Ein Rathsdiener. Zimmerleute. Magistratspersonen. Einwohner von Saardam. Holländische Offiziere. Matrosen.
Ort der Handlung: Saardam in Holland, im Jahre 1698.

* * * **Marquis von Chateauneuf: Moritz Hindemann.**

Nach dem 1. u. 2. Akt größere Pausen.

Im letzten Akt: **Holzschuhtanz,** arrangirt von der Balletmeisterin **Josefine Strengsmann,** ausgeführt von den Solotänzerinnen **Josefine** u. **Emilie Strengsmann,** den Tänzerinnen **Margarethe Hoffmann, Auguste Grosse** und dem Solotänzer **Emil Richter.**

Opern-Preise: Proceniums-Loge 1. Rang 4 Mk. 1. Orchester-Loge 4 Mk. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterfauteuils 3 Mk. Parquet 2,50 Mk. Proceniums-Loge 2. Rang 2,50 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Parterre nummerirt 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.

Die Kasse ist geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 ℳ, gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.

Textbücher à 50 Pf., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Sämmtliche Billets haben nur Gültigkeit für den Tag, an welchem sie gelöst werden.

Kassenöffnung 6½ Uhr. — Anfang 7½ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag den 28. Oktober.
18. Vorstellung. 15. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.
Wallensteins Lager und die Piccolomini.
Freitag den 29. Oktober: Donna Diana.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrage ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit **Angabe der Rollenbesetzung** ausschließlich dem Halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweiten Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadttheaters.

Aux caves de France,
gr. Steinstrasse 63, — Brüderstrasse 7.
Täglich **frische französ. Austern,**
à Dutzend Mk. 1,20.
Oswald Nier, Hoflieferant.

Meinen werthen Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich mein
Stiefel- und Schuhwaaren-Geschäft
nebst Werkstätte für Handarbeit und Mechanische Schuhfabrik nach
7 Marktplatz 7
verlegt habe.

Ganz ergebenst
Wilhelm König.

Musik.

Durch die fast gänzliche Zersplitterung der L.—'schen Kapelle habe ich mich veranlaßt gefühlt, ein Orchester, bestehend aus 20 routinirten Musikern, zu komplettiren, und bin dieserhalb in der angenehmen Lage, auch den weitgehendsten musikalischen Ansprüchen in jeder Beziehung bei civiler Preisnotirung genügen zu können.

Auf Obiges gestützt, bitte deshalb geschätzte Aufträge **jeder Art** (auch Clavier) an mich ergehen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Otto Schulz, Musikdirigent,
Halle a/S., gr. Wallstraße 4b, part.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntniß, daß sich mein Büreau jetzt
gr. Ulrichstrasse 49, I
befindet.

Gleichzeitig empfehle ich mich aufs Neue zur Aufnahme von Feuer-Versicherungs-Anträgen und stelle mich zur Ertheilung jedweder Auskunft in gedachter Hinsicht gern zur Verfügung.

Halle a/S., den 26. Oktober 1886.

Georg Schultze,
General-Agent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Restaurant Ernst Peter,
untere Leipzigerstraße 6.
Meinen seit Jahren als gut anerkannten
Mittagstisch à 65 Pfg.:
Suppe.
Gemüse mit Beilage,
Braten und Compot
halte ich hiermit bestens empfohlen.
Bayerisches Dominikanerbräu 0,4 Liter 15 Pfg.

Adolph Koslowski,
48. Große Ulrichstraße 48.
— Halle a. S. —

Fabrikation von
Damen- u. Mädchen-Mänteln.
Großartigste Auswahl sämmtlicher
Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison
für jede Figur passend.
Gediegene Verarbeitung von nur gut tragbaren Stoffen.
Billigste, feste Preise.
Geschäftsprinzip:
Streng reelle, coulante Bedienungsweise.

Meine
Ausstellung geschnitzter Holzwaaren zu Stickereien
ist eröffnet.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstraße 91.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen,
Thüringer Knackwürstchen,
ff. Sülze,
Lachsschinken,
Sardellenleberwurst,
Trüffelleberwurst,
Corned-Beef,
Rügenwald. Gänsebrüste ohne Knochen,
„ Gänsekeulen „ „
„ Gänsepökelfleisch,
„ Gänseschmalz,
Russischen Salat,
gek. Zunge,
Servelatwurst,
Braunschweiger Mettwurst,
diverse Braten,
garnirte Schüsseln
im besten Arrangement empfiehlt
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Unterzeuge
in **Wolle, Seide, Baumwolle** 2c.
empfiehlt
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Größte Auswahl edelster Sorten. **Hochstämmige Rosen** (jetzt beste Pflanzzeit). Mehrmals prämiirt.
Desgl. **niedrige Rosen** in Töpfen und aus dem Lande 2c. empfiehlt billigst
die Gärtnerei C. Bräter, Feldstraße 13.

Gute **Weißweinflaschen** werden gekauft. Offerten an **Hagen,** Fleischergasse 1.

Die diesjährige **Soolweiden-** u. **Schilfnutzung** auf der **Steinhauf'schen Ziegelei** in **Angersdorf** bei Schlettau a/S. ist zu verkaufen. Meldungen auf der
Ziegelei.

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88,
mit prachtvollem Wintergarten (Sehenswürdigkeit von Halle).
Bayerische und hiesige Biere. Exquisite Küche.
Telephonanschluß 147. Fr. Altemeyer.

Reichhaltige Leihbibliothek
Abonnements auf sämmtliche
Zeitschriften und Journallesezirkel.
A. Schultze,
Barfüßerstraße 11.

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Blötz'sche Buchdruckerei [R. Nietschmann] in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18861027012/fragment/page=0004